

und auch dabei, wie verschiedene seiner Vorgänger, Simonie trieb, bedrohte ihn Gregor mit schweren Kirchenstrafen. Da geriet der König in Zorn und ließ den Papst durch eine Versammlung deutscher Bischöfe in Worms für abgesetzt erklären, da er unrechtmäßig gewählt sei. Gregor sprach darauf den Bann über den König aus und entband alle Untertanen vom Eide der Treue gegen ihn.

Sofort erhoben sich die Sachsen und Thüringer wieder. Die meisten ihrer Bischöfe und Großen traten auf die Seite Gregors und entließen die ihnen vom Kaiser zur Bewachung übergebenen Gefangenen. Durch die Befreiung des Bischofs Burchard von Halberstadt erhielt der Aufstand wieder den alten energischen Führer. Unzählige Eidbrüche wurden begangen. Der Kaiser mußte sich auf Benden und Böhmen stützen, und die Verwirrung wurde immer größer. — Viele deutsche Fürsten wollten diese Gelegenheit benutzen, Heinrich ganz zu beseitigen, und erklärten, sie würden einen neuen Kaiser wählen, falls er nicht binnen Jahresfrist vom Banne gelöst sei. Sie luden sogar den Papst nach Deutschland ein, damit er über den Kaiser zu Gericht sitze. In dieser Not beschloß Heinrich, den Papst in Italien selbst aufzujuchen und sich die Befreiung vom Kirchenbanne zu erbitten. Mitten im eifrig kalten Winter (1076/77) begab er sich mit wenigen Getreuen auf die beschwerliche Reise; die Alpen waren mit tiefem Schnee bedeckt, und die Reisenden schwebten oft in Lebensgefahr. Treu stand dem Könige seine Gemahlin Berta zur Seite, die er früher sehr vernachlässigt hatte, und deren Opfermut ihr jetzt seine Liebe gewann. Endlich langte man in Italien an. Der Papst war schon auf dem Wege nach Deutschland. Er glaubte, Heinrich komme in feindlicher Absicht, und floh in das feste Schloß Canossa. Hierhin folgte ihm der büßende Kaiser. Drei Tage nacheinander stand er, mit einem wollenen Bußgewande bekleidet, unbeschuht und mit bloßem Haupte im Burghofe, um seine Befreiung zu erwirken. Erst am vierten Tage ließ Gregor ihn vor sich kommen und löste ihn unter der Bedingung vom Banne, daß er sich aller Regierungsgeschäfte enthalte, bis der Papst auf einem Reichstage über seinen Streit mit den Fürsten entschieden habe.

5. Heinrichs spätere Kämpfe und sein Tod. Der Gang nach Canossa brachte unsern Landen den Frieden nicht. Sie waren vielmehr die Stätte weiterer grauenvoller Bruderkämpfe. Die aufständischen Fürsten hatten in Heinrichs Abwesenheit, ohne seine Losprechung abzuwarten, seinen Schwager Rudolf von Schwaben als Gegenkönig, im Reiche „Pfaffenkönig“ oder „Sachsenkönig“ genannt, aufgestellt. Heinrich eilte mit einem Heere herbei. Die abtrünnigen Fürsten wurden als Hochverräter in die Reichsacht erklärt und ihre Besitzungen der Plünderung übergeben. Erfurt und Halberstadt wurden schrecklich verwüstet, und der Kaiser drang siegreich gegen Rudolf und seinen